

Wer leidet in Liechtenstein am meisten unter Geldnot?

Einkommen, Armutsgrenze und Vermögen: ein Blick in den neuen Armutsbericht.

Valeska Blank

«Liechtenstein ist eines der reichsten Länder der Welt»: Diese Aussage mag zwar stimmen, ist aber zu pauschal. Denn der neue Armutsbericht zeigt: Die Schere zwischen vermögenden und armen Personen klafft im Land weit auseinander. Zehn Prozent der liechtensteinischen Bevölkerung verfügten im Jahr 2020 über ein Äquivalenzeinkommen von mehr als 111 900 Franken. Die Kehrseite: Die «unteren zehn Prozent» der Einwohnerinnen und Einwohner mussten währenddessen mit 31 100 Franken oder weniger auskommen.

Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Armutsbericht im Überblick:

1 Arm und Armutsgefährdung sind nicht dasselbe.

Als arm klassifizieren sich 3,1 Prozent der Bevölkerung. Das heisst: Sie haben finanzielle Mittel, die unter dem sozialen Existenzminimum liegen. Armutsgefährdet sind 14,1 Prozent. Diese Personen verfügen über weniger als 60 Prozent des sogenannten Medianäquivalenzeinkommens, das im Land bei 57 533 Franken liegt.

2 Das untere Limit ist nicht bei allen gleich.

Die Armutsgefährdungsquote hängt davon ab, wie viele Perso-

nen im selben Haushalt leben. Bei einer kinderlosen Erwachsenen, die alleine lebt, liegt sie etwa bei 34 520 Franken, bei zwei Erwachsenen mit zwei Kindern bei 72 491 Franken.

3 Die Armutsgrenze liegt nochmals tiefer.

Als absolut arm – im Gegensatz zu Armutsgefährdung oder relativer Armut – gilt eine Person, deren Einkommen ein festgelegtes Existenzminimum unterschreitet. Die Armutsgrenze in Liechtenstein liegt laut den Angaben des Amts für Statistik bei finanziellen Mitteln unter 1950 Franken pro Monat bzw. 23 400 Franken pro Jahr für eine Person oder bei 4275 Franken bzw. 51 300 Franken für vier Personen, die in einem Haushalt zusammenleben (s. Tabelle unten).

4 Einkommen ist nicht gleich Lohn.

Wer das Wort Einkommen hört, denkt automatisch an den Lohn. Doch für die Berechnung der Armut zieht das Amt für Statistik einen anderen Wert heran: Das verfügbare Äquivalenzeinkommen. Dort fliessen sämtliche Einkommen mit ein – also nicht nur das Salär, sondern beispielsweise auch Sozialleistungen, AHV-Renten oder Familienzulagen. Abgezogen werden hingegen obligatorische Ausgaben wie Kranken-

kassenprämien oder Sozialversicherungsbeiträge.

5 Alleinerziehende und Einpersonenhaushalte sind am meisten betroffen.

Die Armutsgefährdung ist bei Einpersonenhaushalten am grössten. Darauf folgen Einelternhaushalte, sprich Alleinerziehende. Diese beiden Gruppen weisen logischerweise auch die geringsten Einkommen auf: Mit rund 50 200 Franken jährlich liegt der Median der Einpersonenhaushalte per 2020 knapp 13 Prozent unter dem landesweiten Mittelwert, jenes der Personen in Einelternhaushalten mit 47 600 Franken sogar über 17 Prozent darunter.

6 Kinderlose Paare haben am meisten Geld.

Am anderen Ende der Skala befinden sich Paarhaushalte ohne Kinder. Sie haben am meisten Geld zur Verfügung. Ihr äquivalisiertes Medianeinkommen liegt, Stand 2020, bei 65 100 Franken und somit rund 13 Prozent über dem Median aller Einwohnerinnen und Einwohner des Landes.

7 Liechtenstein nimmt in Europa eine Spitzenposition ein ...

Ein so hohes Äquivalenzeinkommen wie Liechtenstein hat kein anderes Land in Europa.

Das heisst aber nicht, dass die gesamte Bevölkerung reich ist: Die verfügbaren Einkommen sind, wie eingangs erwähnt, sehr ungleich verteilt.

8 ... liegt aber bei der Armutsgefährdung nur im Mittelfeld.

In Sachen Armutsgefährdungsquote reiht sich Liechtenstein mit einem Wert von rund 14 Prozent lediglich im Mittelfeld der Vergleichsstaaten ein (s. Grafik unten). Die Schweiz und Deutschland weisen mit 15,5 bzw. rund 16 Prozent eine etwas höhere Armutsgefährdungsquote auf, Österreich liegt mit 13,9 Prozent leicht unter dem liechtensteinischen Wert.

9 Ohne staatliche Stützen wäre die Armut im Land um einiges höher.

Dank verschiedener Finanzhilfen, die der Staat ausrichtet, wird die Armutsquote um 4,7 Prozentpunkte reduziert. Zu diesen Leistungen zählen etwa Prämienverbilligungen, Ergänzungsleistungen, Mietbeiträge sowie Kinder- und Alleinerziehendenzulagen.

Hinweis

Weitere Erkenntnisse aus dem Armutsbericht – etwa die Lage der Rentner oder das Angebot von günstigem Wohnraum – werden in den kommenden «Vaterland»-Ausgaben publiziert.



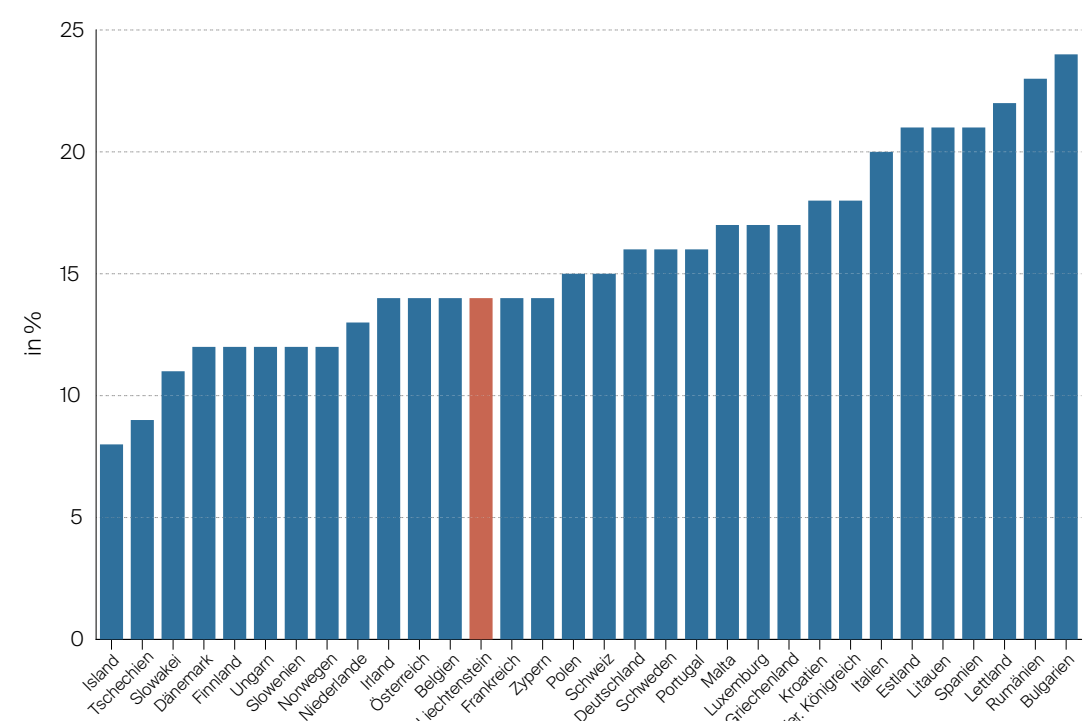
Einelternhaushalte – sprich alleinerziehende Mütter und Väter – sind überdurchschnittlich von Armut betroffen. Bild: Keystone

Ab diesen Beträgen fallen Liechtensteiner Haushalte unter die Armutsgrenze

	Grundbedarf in CHF/Monat	Miete in CHF/Monat*	Armutsgrenze in CHF/Monat
1 Person	1100	840	1950
2 Personen	1700	1224	2924
3 Personen	2070	1600	3670
4 Personen	2375	1900	4275
5 Personen	2660	2045	4705
6 Personen	2940	2100	5040

Quelle: Amt für Statistik Grafik: Stefan Aebi

Armutsgefährdungsquote: Liechtenstein befindet sich im Mittelfeld



Quelle: Amt für Statistik Grafik: Stefan Aebi

«Mit der Interpretation können wir erst jetzt beginnen»

Vergleiche mit früher ermöglicht der Armutsbericht vorerst nicht.

Wie viele Menschen im Land haben zu wenig Geld für ein anständiges Leben? Und wo liegt die Grenze zur Armut? Der neue Armutsbericht liefert eine Fülle an Antworten. Doch eines kann er nicht: Die Entwicklung mit den Vorjahren vergleichen. Der Grund: Die Kennzahlen sind nicht mit den Vorgängerpublikationen vergleichbar. Sie sind damals anders definiert worden, ausserdem hat sich die Datenlage im Verlauf der Jahre verbessert.

Auch, wie die neuen Zahlen zu interpretieren sind – und vor allem, ob Handlungsbedarf besteht –, ist noch offen. Wichtig sei als Erstes, genau hinzuschauen, sagte Regierungschef Daniel Risch. «Die Interpretation fängt erst jetzt an.»

Bericht soll künftig alle fünf Jahre erscheinen

In Zukunft soll eine Auswertung allerdings möglich sein. Ziel des Armutsberichts sei es, eine Lösung für das Monitoring der Armutssituation in Liechtenstein zu schaffen, wie es in der Publikation heisst. Dadurch könne die Öffentlichkeit



Franziska Frick, Leiterin Amt für Statistik, und Regierungschef Daniel Risch bei der Präsentation des Armutsberichts. Bild: ikr

und Politik laufend über die Entwicklung der Armutsgefährdung informiert werden. Darum werden die Daten zur Einkommenssituation der Haushalte zukünftig jährlich erhoben. Der Armutsbericht soll im Fünf-Jahres-Rhythmus erscheinen.

Das Amt für Statistik hat fast drei Jahre für die Erstellung des Reports investiert, nachdem die Regierung im November 2020 beschlossen hatte, das Projekt endlich wieder anzugehen. Die letzte Publikation stammt aus dem Jahr 2004 und

ist dementsprechend in die Jahre gekommen.

Valeska Blank

Weiterbilden. Weiterkommen.
Soziale Arbeit
ost.ch/wb-soziale-arbeit

